

Die Welt der Bilder durchgepflügt

Oliver Osborne und Hayley Tompkins stellen im Bonner Kunstverein aus

VON HEIDRUN WIRTH

BONN. Was ist eigentlich Malerei, fragt man derzeit im Bonner Kunstverein zusammen mit den beiden jungen englischen Künstlern Oliver Osborne und Hayley Tompkins, die beide in Deutschland ihre ersten Einzelausstellungen zeigen. Und man sieht, auch unter der kommissarischen Leitung von Kyla McDonald wird im Bonner Kunstverein angelsächsische Kunst repräsentiert.

Wer durch die großen hohen Räume geht und die vielen disparaten Objekte, Techniken, Zitate und Fundstücke sieht, braucht etwas länger, um sich klar zu machen, dass es im Grunde eben nicht nur um die (alte) Frage nach dem Tafelbild geht, sondern um die Frage nach der Malerei überhaupt. Wo beginnt sie in ihrem Wahrnehmen und in der Reflexion und welche Rolle übernehmen der Maler und die Malerin in diesen Prozessen?

Oliver Osborne stößt auf Allgemeinbegriffe, doch das sind für ihn Klischees. Damit beginnt der Spracherwerb und die Wahrnehmung, davon ist der 1985 in Edinburgh geborene Künstler ganz überzeugt, denn er erlebt es immer wieder, so auch in Berlin, wo er zur Zeit arbeitet. Er lernt Deutsch, schlägt die Sprachbücher auf und siehe da, die Lernerei geht schon mit gängigen Klischees los. Da ist beispielsweise ein Hotelprospekt- oder auch ein Hausgrundriss mit bebilderten Bezeichnungen. In einer nostalgischen Retrobewegung findet er das Abgegriffene, Klischeehafte in den Seiten, die er herausreißt, bis in die Auflösung hinein vergrößert und druckt, so dass sie zu Bildun-



Zweimal England im Bonner Kunstverein: Neben Oliver Osborne (hier mit Interims-Direktorin Kyla McDonald) präsentiert die Künstlerin Hayley Tompkins ihre Arbeiten erstmals in Deutschland. (Fotos: Meike Böschemeyer)

terunterlagen werden. Das aufgemotzte Hotel Torretta erscheint im Pigmentdruck auf Leinen gedruckt und das graue Haus im Sprachbuch (Öl und Siebdruck auf Leinen) ist wenig verlockend.

Dem Klischee steuert der Künstler dann noch pointierter entgegen, indem er einen Blumentopf in Scherben zerbricht und in den faden Druck des grauen Hauses die rostroten Scherben akribisch hineinmalt. Die Welt der Bilder mit dem Disparaten zu durchpflügen, das funktioniert auch mit dem Wechsel von Bildtechniken. Ein ursprünglich gemalter Hundekopf wurde zur Hälfte nachgestickt. Die andere Hälfte scheint in der großen naturbelassenen Leinwand zu verschwinden. Was wie Schwarz-Weiß-Fotografie aus-



Hayley Tompkins platziert kleine Fotos in einem Metallkasten.

sieht, ist den alten Meistern der Renaissance (Faltenwurf nachempfundene Malerei und doch sind es gemalte Bilder aus unseren Tagen wie das einer Schwangerschaft. Es scheint, der Künstler brauche nur mit einem Auge in die Welt, mit dem anderen in die Welt der Bilder und der Kunst zu schauen, um beides in neuer „Art“ zu amalgamieren.

Viel anders agiert auch die 1971 geborene Hayley Tompkins nicht, die heute in Glasgow lebt. Erst einmal hat sie die Reihe ihrer in allen Spektralfarben schillernden Bilder schlicht gefunden in Form von weggeworfenen rechteckigen Metallpfannen, zum anderen bemalt sie lieber die Seiten der Rahmen als die Bilder selbst, zeigt gern auch mal die Rückseiten oder auch die Leere,

wenn das Innere wieder aus dem Rahmen geschnitten oder gerissen wird, wenn kleine Fotos drüber und drunter das eigentliche Bild ausmachen, so dass von „Bildern“ kaum noch die Rede sein kann.

Beide Künstler pflegen den Gedanken, dass nicht das eine besser ist als das andere, die Stickerei nicht mehr oder weniger gilt als die herausgerissene Seite aus einer alten Illustrierten. Ob an der Wand oder auf dem Boden liegend, alles gehört zu einer Sprache, in der es keine Hierarchie der Künste mehr gibt. Eigentlich wissen wir das schon seit Beuys.

Bis zum 24. Juni; Hochstadtenring 22; geöffnet Dienstag - Sonntag 11-17 Uhr, Donnerstag bis 19 Uhr am 20. April um 18 Uhr Tour durch die Ausstellung mit Hayley Tompkins und Kyla McDonald.